

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an F. Rager; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Rager, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1247. Redaktion: F. Rager, Hannover. Abonnement für Deutschland und Österreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mk. pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaßte Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, N. 2, Spandauerstr. 9. Seitenf. I. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: S. Stadel, Frankfurt a. M., Köhnenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Pres.-Kommission: O. Brandt, Linden-Hannover, Mittelstraße 20, 1. Etage.

Nr. 27.

Hannover, den 5. Juli 1901.

11. Jahrgang.

Die sächsischen Gewerbe-Inspektoren-Berichte

werden, wie der „Vorwärts“, die „Leipziger Volkszeitung“ und die Chemnitzer „Volksstimme“ und wohl auch andere Arbeiterorgane feststellen konnten, diesmal nicht in den Buchhandel gebracht. Wenn man damit etwas erreichen wollte, daß bloß die regierungsfromme Presse von ihrem Inhalte Kenntnis nehmen könne, so ist dies nicht geglückt, auch wir sind in der Lage, über ihren Inhalt zu berichten, freilich nicht viel, denn der Inhalt ist, soweit er das Braugewerbe betrifft, überaus dürftig. Während bisher diese Berichte immer mit einem gut gearbeiteten Register abschlossen, hat man dieses Mal hiervon abgesehen, was ein neues Mittel ist, die Benutzung der Berichte übermäßig zu erschweren. Um einige unserer Berufs betreffende Notizen herauszulesen, muß man einige hundert Seiten genau durchsehen; da kann es selbstverständlich leicht passieren, daß diese oder jene welterschütternde Wohlfahrts-Einrichtung in einer Brauerei — diese werden nämlich peinlich genau registriert — von uns übersehen sein kann.

Wieder beschwerten sich die Aufsichtsbeamten über den Mangel an Vertrauen, das ihnen seitens der Arbeiter noch immer entgegengebracht wird. Wer sich unserer Besprechung des vorletzten sächsischen Berichtes erinnert, wird hierüber kaum noch besonders erstaunt sein können.

Von den allgemeinen Bemerkungen über Unfälle ist beachtenswert das Urtheil des Gewerbe-Rathes für die Kreishauptmannschaft Chemnitz, daß von 2476 Unfällen, bei denen der Tag des Unglücksfalles festzustellen war, die geringste Zahl (365) auf den Montag, dagegen die größte Zahl auf den Sonnabend entfiel. Als Grund für die Unfallhäufigkeit am Sonnabend wird angeführt: „Lehteres befreit weniger, da an diesem Tage nicht nur die Arbeitsräume, sondern auch in der Mehrzahl der Betriebe die Maschinen gereinigt bzw. gepußt werden und hierbei die erforderliche Vorsicht häufig außer Acht gelassen wird.“ Warum aber die wichtigste Ursache der gesteigerten Unfallgefahr am Ende der Woche, die körperliche und geistige Erschlaffung nach einer an Ermüdung reichen Arbeitswoche, nicht angegeben wird, begreifen wir nicht. Ein Unfall, bei dem ein Brauereiarbeiter den Tod fand, wird kurz geschildert. Im Bezirke der Kreishauptmannschaft Dresden benutzte, wahrscheinlich um den Weg abzukürzen und die Treppe zu vermeiden, ein Brauereiarbeiter eine im Freien befindliche Eisentreppe, 7 1/2 Meter hoch und verstarb sofort.

Ueber die Sonntagsarbeit im Allgemeinen lautet das Urtheil des Gewerbe-Rathes für die Kreishauptmannschaft Leipzig: „Die wachsende Abneigung der Arbeitgeber (?? Die Red.) gegen die Sonntagsarbeit bewirkt, daß in vielen Fällen sogar Arbeiten, von denen die Wiederaufnahme des werththätigen Betriebes abhängig ist, soweit nur irgend anständig, auf die Wochentage verlegt werden.“ Hieraus geht klar hervor, daß die Bestimmungen über die Sonntagsruhe weit energischer durchgeführt werden könnten. Aus der Kreishauptmannschaft Zwickau wird tadelnd gemeldet, daß in einer Bierbrauerei an Sonntagen das Darren des Malzes und das Reinigen der Bierfässer stattfand.

Bei der Revision einer Bierbrauerei in derselben Kreishauptmannschaft stellte sich heraus, daß der Schlafraum der daselbst wohnenden Brauburschen viel zu klein war. Da der Besitzer der Anlage die Absicht hatte, im Laufe des Berichtsjahres einen größeren Neubau zu errichten, erklärte er sich zur Beschaffung eines größeren Schlafraumes und eines heizbaren Wohnraumes für das Personal ohne Weiteres bereit. Erfreulich wäre es gewesen, wenn der Inspektor dahin gewirkt hätte, daß die Burschen außerhalb der Betriebsstätte wohnen und schlafen und dafür eine angemessene Wohnungsentschädigung zugebilligt erhalten können.

Von der Bierbrauerei „Zum Felsenkeller“ in Plauen bei Dresden und vom Aktienbrauverein zu Plauen werden eine Anzahl Wohlfahrts-Einrichtungen erwähnt und zwar an mehreren Stellen des Berichtes. Wenn es aber etwas zu tadeln giebt, da werden die Namen der Betriebe säuberlich verschwiegen.

Korrespondenzen.

Biberach. Unsere letzte Versammlung war schlecht besucht, was unserer jungen Zahlstelle durchaus nicht zur Ehre gereicht. Eine ganze Anzahl Kollegen, und namentlich diejenigen, welche bei Gründung der Zahlstelle an der Spitze standen, sind faunselig geworden und lassen sich in den Versammlungen nicht sehen. Kollegen, laßt eure Interessenlosigkeit bei Seite und helfe gemeinsam bessere Verhältnisse schaffen, die wir so dringend bedürfen, denn es liegt mit unseren Arbeitsbedingungen noch sehr im Argen, was nicht zu verwundern ist, denn unsere Brauherrn sind ganz genau davon unterrichtet und werden sich hüten, von selbst Verbesserungen eintreten zu lassen. Darum Kollegen von Biberach, rüttelt die Trägen und Indifferenten unter uns auf, zieht sie zu uns heran, macht sie aufmerksam auf die Vortheile der Organisation und erschein alleammt in der nächsten Versammlung, zu der ein tüchtiger Referent zur Stelle ist. Vereint geht es vorwärts, vereint aber Alles.

Chemnitz. Es ist wohl von Zeit zu Zeit von Chemnitz etwas zu hören, jedoch sind das nur kurze spärliche Versammlungsberichte. Von Lohn- und Arbeitsverhältnissen, wie die Arbeiter behandelt und auf welche Weise dieselben entlassen wurden, ist man in unserem Fachorgan noch nicht unterrichtet. Es kommen in Chemnitz und Umgegend ca. 14 Brauereien in Betracht, wo durchaus die Verhältnisse nicht die rosigsten sind, wie z. B. die in der Schloßbrauerei. Am 11. Juni wurde der Kollege G. daselbst entlassen, angeblich, weil er sich gegen die militärische Disziplin, welche im Geschäft von Seiten des Herrn Direktors, der Reservoffizier ist, auf das Schneidigste gewahrt wird, verstoßen hat. Der Obermälzer Meister schimpfte in Gegenwart dieses Kollegen einen Anderen dummer Junge, weshalb G. ihn zur Rede stellte. Es spielte sich beiderseits ein Wortwechsel ab, wo von Seiten G.'s die Aeußerung folgte: Du bist auch bloß aus Gnade und Barmherzigkeit da, worauf G. sich beim Braumeister beschwerte und daraufhin G. entlassen wurde. M., welcher angetrunken war, bestrich, den Ausdruck dummer Junge gebraucht zu haben, es wurde ihm geglaubt, G. über nicht, wie es im Urtheil der Schloßbrauerei heißt, ist, denn was ein Obermälzer ausfragt, wird geglaubt, was aber ein Anderer ausfragt, ist eine Lüge. Die Entlassung wurde von den Ungeladenen für ungerecht betrachtet, und wurde eine Kommission am nächsten Tage beim Herrn Direktor vorbestellt, auch von ihm freundlich empfangen, konnte aber die Entlassung des G. nicht rückgängig machen, da der Herr Direktor den Fall erst untersuchen wollte und der Kommission versprach, ihr Bescheid zukommen zu lassen. Der Herr Direktor hielt es aber nicht für notwendig, G. in Gegenwart des M. zu verhören, sondern erkundigte sich beim Braumeister, welcher allerdings M. das beste Zeugnis ausstellte, und M. bestritt ebenfalls, den Ausdruck dummer Junge gebraucht zu haben. Es wurden noch einige Zeugen, dem Herrn Direktor nachgehende Personen, verhört, Alles zu Protokoll genommen und G.'s Entlassung aufrecht erhalten. Die Nachricht, um welche die Kommission erst erfragen mußte, war kurz und enthielt die Bemerkung, es sei von Nachricht keine Rede gewesen, ebenso könne ferner keine Rede sein, daß der Direktor noch mit einem unartigen Menschen in einem ihm unterstellten Betrieb die Zeit verschwende. Demnach ist Jeder, der sich nicht Alles gefallen läßt, im Sinne des Herrn Direktors ein unartiger Mensch. Im Uebrigen ist die Behandlung von Seiten des Obermälzers, Sührers und Mälztreibers unter aller Würde. Wenn ein Arbeiter einen sich oft nicht bewußten Fehler begangen hat, wird er in einer Weise chikanirt, die ein anständiger Arbeiter nicht annehmen kann. Bei jeder Gelegenheit werden die Leute von Seiten der Vorderburschen angefordert, sich beim Herrn Direktor zu beschweren, was jedoch meistens nicht geschieht, weil sie wissen, daß das Recht den Vorderburschen zugesprochen wird, was auch der Fall der Entlassung des G. beweist. Gerecht ist es nur dann, wenn der Vorderbursche, der die Veranlassung zum Streit giebt, eben so gut entlassen wird wie der Arbeiter. Das Gemeinwohlstarkell wird sich mit dieser Angelegenheit hoffentlich befassen.

Frankfurt a. M. In unserer regelmäßigen Mitglieder-Versammlung am 23. Juni referirte Genosse H. Göller über das Thema: Die Protowertenerung durch die Getreidegölle und die Gemeinwohlstarkellen. Redner schilderte in seinem 1/2stündigen Vortrag, wie die Junker und deren Genossen bekriechen, die arbeitende Bevölkerung immer noch mehr mit indirekter Steuer zu belasten, und forderte zu energischem Protest dagegen auf. Zum Schluß ermahnte er alle noch fernstehenden Brauer zum Anschluß an die Organisation. Falls ein erhöhter Getreidegöll eintrete, könnte die Belastung nur durch bessere Bohn- und Arbeitsverhältnisse wett gemacht werden. Redner erntete für seinen lehrreichen Vortrag reichen Beifall. Eine Diskussion fand nicht statt. Betreffs der Fahnenweihe der Kollegen in Feilbrunn wurde beschloffen, eine Schleiße hinzuzufügen. Verschiedene Klagen vom Sachsenhäuser Berge wurden laut. So sollen die Herren der Abmachungen von 1899 vielfach zumiderhandeln; Brauer werden als Hilfsarbeiter eingestellt für 20,50 Mk. Dasselbe ist bei den Jahrburschen der Fall. Auch werden Hilfsarbeiter unter dem vereinbarten Lohne eingestellt. Deshalb Kollegen von Frankfurt a. M., schüttelt eure Aueheit ab und schließt Euch der Organisation an, damit wir das Errungene hochhalten und gegebenen Falls gegen Lohnreduktionen energisch Front machen können.

Fürstentum a. d. Spree. Hier fand am 23. Juni eine Brauereiarbeiter-Versammlung statt und wurde nach einem 1/2stündigen mit Beifall aufgenommenen Vortrage des Kollegen Funf, Berlin, eine Zahlstelle des Verbandes gegründet. In der alsbald vorgenommenen Vorstandswahl wurde B. als erster, S. als zweiter Vorsitzender, D. als erster, Sch. als zweiter Kassierer und als Schriftführer die Kollegen G. und O. gewählt. Wir wünschen der neuen Zahlstelle eine erfruchtliche Entwicklung.

Gera. Die am 15. Juni stattgefundene Versammlung war mäßig besucht. Zum ersten Punkt theilte der Vorsitzende die an uns ergangenen Einladungen von Greiz und Eisenberg mit und forderte die Mitglieder zu einer regen Theilnahme an dem am nächsten Sonntag in Greiz stattfindenden Vergnügen auf. Im weiteren Punkte wurden die in voriger Versammlung vom Kollegen Müller gefallenen Aeußerungen einer schärferen Kritik unterzogen und eine Resolution angenommen, welche die von Müller gegen die Ortsverwaltung gerichteten Angriffe mit Entrüstung zurückweist, da trotz brieflicher Einladung Müller es nicht für nöthig befand, für seine Hauptleistungen mit Beweisen zu dienen. Als Ersatz eines Kartelldelegirten wurde Kollege Moser mit Majorität gewählt. Die letzten Kartellberichte erstatteten Gülle und Jahn. Unter Anderem führte man aus, daß das diesjährige Gemeinwohlstarkell am 7. Juli in Zwönitz stattfand. Im Beschiedenen kamen die Stellungnahme zu einer Bohnbewegung, sowie einige Mißstände in der Brauerei Sangerberg zur Sprache. Bezüglich einer Bohnbewegung hielt man es für angebracht, durch Agitation die damals dem Verbanne verloren gegangenen Mitglieder erst wieder der Organisation zuzuführen, um dann durch einmüthiges Zusammengehen etwas zu bezwecken. In Bezug auf Reinlichkeit läßt selbige Brauerei viel zu wünschen übrig. In Waschgefäße oder gar Wabeneinrichtung ist hier nicht im Geringsten zu denken, und müssen sich die Leute oft in Gefäßen waschen, welche zu Brauzwecken dienen. Sogar des Braumeisters „Hund“ kann sich rühmen, in der Spänerwanne mit „Seife“ gewaschen zu werden. Die Arbeitszeit des Biersefers beträgt, trotz der dort 11stündigen Arbeitszeit, oft 14-15 Stunden. Sollte hier nicht bald Remede geschaffen werden, so sind wir gezwungen, uns durch andere Mittel derartige Mißstände aus dem Wege zu räumen. Vor Schluß der Versammlung wurde noch eine Zellerfassung für einen durchreisenden Kollegen vorgenommen, welche 3,50 Mk. ergab.

Hannover. Ueber recht schlechte Kost und niedrige Löhne beklagen sich die Brauer der Gutsbrauerei Lückelshausen bei Oshensfurt a. M. Dort erhalten die Arbeiter gegen ziemlich hohes Geld das Essen von der Herrschaft. Das Mittagessen besteht meistens aus kaltem Fleisch und Kartoffeln und solchen Speisen und Fleisch bestanden, die man in der herrschaftlichen Küche nicht mehr genießen und verwenden kann. Und solches Essen bietet man seinen Arbeitern, die schwere und unangenehme Arbeit verrichten müssen. Hat der Inhaber der Brauerei keine Kenntnis davon? So sollte man doch wissen, daß jeder Arbeiter seines Lohnes werth ist und daß der sich abrackende Arbeiter auch ein kräftiges, anständiges Essen zu beanspruchen hat. Dazu wäre es auch gut, wenn der Herr Braumeister sich etwas mehr bezähmen möchte und nicht immer sein Muthchen an seinen Untergebenen füttern und mit allerlei Redensarten herumwerfen würde. Wenn er sich so anständig und unparteiisch, wie es sich Menschen gegenüber — und das sind doch die Arbeiter auch — gebührt, bedürfte, so würde er sich mehr Achtung verschaffen, als durch sein stetes Schimpfen. Hoffentlich tragen diese Zeilen zur Abhilfe bei, den dortigen Kollegen aber möchten wir empfehlen, recht eilig zu sein im Zentral-Verband deutscher Brauer, dann wird auch dadurch bald diesen Uebelständen abgeholfen sein.

Hannover. Ueber die Arbeitsverhältnisse in der Königl. Schloßbrauerei Herren-Chiemsee gehen uns lebhaft Klagen über Mißstände zu, die dringend der Abhilfe bedürfen. Die tägliche Arbeitszeit ist eine zu lange, noch 12-14stündige, so wohl in der Mälzerei wie Brauerei und vollständig ungeteilt. Die Löhne stehen in keinem Verhältniß zur Arbeitsleistung und werden Ueberstunden sowie Sonntags- und Nacharbeiten nicht bezahlt. Die gesetzlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung werden hier vollständig übergangen. So giebt es eine Sonntagsruhe fast gar nicht, es wird Sonntags gefolien, wofür „1 Mark“ bezahlt wird, auch wird meistens Sonntags gearbeitet, was durchaus nicht notwendig ist, und werden dort beschäftigte Lehrlinge zur nämlichen Arbeitszeit angehalten wie die volljährigen Arbeiter, und zwar Sonntags wie Wochentags. Auch die Schlaf- und Wohnverhältnisse sind höchst mangelhafte und verbesserungsbedürftig. Der Schlafender und die Betten sind oft in unsauberem Zustande, und mangelt es auch an einer ordentlichen Wasch- und Wabeneinrichtung. Die Arbeiter sind in Folge der niedrigen Löhne genöthigt, sich die Speisen, auch Mittagessen, selbst zu bereiten, da der Lohn nicht ausreicht, um in der Wirtschaft essen zu können. Zu alledem ist die Behandlung des Personals seitens des Herrn Braumeister Kraus als sehr schlecht zu bezeichnen. Es wäre hohe Zeit, daß die Gewerbe-Inspektion einmal davon Kenntnis nähme, wie auf dieser „Insel“-Brauerei die Bestimmungen der Gewerbeordnung übergangen werden. Beschwert sich ein oberer oder anderer Kollege und verlangt Abhilfe und Verbesserung der geschilderten Verhältnisse, so hagelt es gleich in Ausdrücken, wie Heber, Sozi, Lausbube etc. Diefem „gebildeten“ Herrn Braumeister Kraus, der seine Stellung dem früheren Hofbrauhäuser-Direktor in München verdankt, möchten wir rathe, sich bald ein anderes Umgangsweisen mit seinen Arbeitern anzueignen, wenn er fernerhin respektirt werden will, denn er scheint eher seine Befähigung in der Chikanierung, Ausbeutung und schlechten Behandlung der ihm unterstellten Arbeiter erlangt zu haben, als in Bezug auf seine praktischen Kenntnisse als Braumeister, die sehr zweifelhafter Natur sein sollen. Der Administration der Königl. Brauerei Herren-Chiemsee wäre sehr zu empfehlen, die Vorgänge im inneren Betriebe etwas mehr im Auge zu behalten und auf Abhilfe der hier aufgeführten Uebelstände hinzuwirken. Wir können kaum annehmen, daß die Verwaltung der Brauerei von dem Thun und Treiben des Braumeisters Kraus Kenntnis hat, denn sicher könnten derartige Uebelstände das Ansehen der Brauerei, wenn nicht bald Wandel geschaffen wird, erheblich beeinträchtigen. Den Kollegen von Herren-Chiemsee aber können wir nur ernstlich rathe, selbst mit Hand anzulegen zur Schaffung besserer Verhältnisse. Dies kann nur geschehen, wenn die Kollegen sich eilig sind und sich immer enger dem Zentralverband deutscher Brauer anschließen.

und dann kann auch dem Treiben des Herrn Kraus ein Ziel gesetzt werden.

Hamburg. (Sektion I.) In der Versammlung vom 15. Juni wurden zwei Kollegen aufgenommen, einer ließ sich umschreiben. Auf Anfrage, ob die Kollegen Diehl und Hein ihre zu viel erhaltene Unterstützung schon zurückgezahlt haben, gab der Kassierer bekannt, daß dieses seitens Diehls schon geschehen sei, wogegen Hein nichts von sich hören lasse. Der letzte Bericht im Fremdenblatt ist wieder nicht wahrheitsgemäß abgefaßt. Die Versammlung beschloß, den Reporter zu den Mitglieder-Versammlungen nicht mehr zuzulassen. Gasser gab den Kartellbericht, wobei er besonders auf den Boykott der Nordhäuser Sautabakfabrikanten aufmerksam machte. Ferner tabelte er, daß schon in drei Sitzungen kein Delegierter von Sektion II anwesend war. Ein weiterer Vorwurf wurde dem Vorstand der Hilfsarbeiter wegen der Bemerkungen bei Verfassung des Arbeitsnachweises gegenüber den Brauereileitern gemacht, die in der Wirkung auf eine Lohnrückkehr herauskommen. Dessen wendet sich energisch gegen das Gebahren einiger Kollegen der Hansa- und Ammonia-Brauerei, welche noch immer nicht die Reibereien gegen die Kollegen der Aktien-Brauerei unterlassen können. Alle Redner waren der Ansicht, daß damit aufgedeckt werden müsse, und gab der Vorsitzende einen strengen Verweis. Ein Antrag Koch, daß diejenigen Kollegen, welche nach Beendigung der Mälzereikampagne ausgestellt würden, wieder der Reihe nach ohne den Arbeitsnachweis eingestellt werden können, fand fast einstimmige Annahme. Gasser führte an, daß bis jetzt für unverschuldete Brauereimitarbeiter nicht bezahlt worden wäre. Auf der Marktthaler Brauerei sei jetzt einem Kollegen, welcher zur militärischen Übung einberufen war, der Lohn für diese Zeit bezahlt worden. Die Kollegen möchten hieran Notiz nehmen. Schmidt wünscht, daß der Gauvorstand einmal einen Tätigkeitsbericht herausgeben möchte, da man seit einem halben Jahre nichts mehr erfahren habe. Der Kassierer lieh auf Befragen mit, daß die Kollegen bis auf einige, die er bekannt gab, ihren Verpflichtungen nachgekommen sind. Die Verabreichung des Arbeitsnachweis-Reglements wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt.

Kassel. Die Versammlung vom 22. Juni war gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhebt die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Apel durch Erheben von den Plätzen. Bei Erstattung der Uhrrechnung vom 1. Quartal, welche von den Revisoren für richtig befunden wurde, beauftragt es einer Erklärung betreffs des ausgegebenen Manlogeldes, worauf dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Den Kartellbericht erstattete Kollege Günther. Bezüglich des Falles B. wurde die eingelaufene Zuschrift nach längerer Debatte als erledigt erachtet, da B. ausgeschlossen und auch selbst ausgetreten sei. Kassierer berichtet, daß das Vergnügen am 14. Juli bei Niemannsweber in Kettenhausen stattfand. Unter „Verhältnisse“ führten die Kollegen der Brauerei Knallhütte Klage, daß sie seit Pfingsten Dvorup unentgeltlich machen müßten, wo doch in der Vereinbarung 2 Mk. zugesagt waren. Der Vorsitzende wurde beauftragt, Herrn Klein an die Vereinbarung zu erinnern. Woban wurden noch, als zweiter Vorsitzender Kollege Kehler, als Vertrauensmänner für die Brauerei Stropf Kollege Stephan und für die Brauerei Schöpferhof Kollege Wäghold gewählt.

Rempten. Die letzte Versammlung am 9. Juni war wieder recht schlecht besucht. Es wurde eine Aufnahme gemacht und sodann beschlossen, die nächsten Versammlungen auf dem ersten Sonnabend jedes Monats abzuhalten. Die nächste Versammlung findet am 6. Juli statt und soll hierzu, da die Tagesordnung eine recht gute ist, ein Flugblatt verbreitet werden, worauf auch die uns fernstehenden Kollegen aufmerksam gemacht werden. Kollegen von Rempten, man sollte aus dem geringen Interesse, welches die Kollegen der Organisation entgegenbringt, bald schließen, Gure Arbeits- und Lohnverhältnisse wären so trübe, daß ihr darauf auszuweichen könnten. Aber wie sieht es wirklich aus? Eine Arbeitszeit von 4 Uhr früh bis Abends 6 oder 7 Uhr, oder gar 8 Uhr, ist entschieden eine zu lange und anstrengende, ebenso steht es mit der Sonntagarbeit und den Löhnen. Kollegen Remptens, macht auf, ihr seid es Euch und Gure Familie schuldig, für bessere Verhältnisse zu kämpfen, dies könnt ihr aber nur, wenn ihr Euch an den Verband anschließt, der einzig Euer Wohl im Auge hat und bessere Verhältnisse schaffen kann, der durch Bildung und Wissen Euch zur Erkenntnis und Geltung Eurer Lage bringt. Darum Kollegen, erhebt alle in der nächsten Versammlung und zeigt, daß ihr Männer seid!

Stufbach. Donnerstag, den 20. Juni, tagte im Saale des Herrn Schindhelm eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Endgültige Beschlußfassung über die Ergebnisse der Gesamtsitzung vom 20. Mai 1901. 2. Die Fortschritte seit dem Bestehen der Organisation. 3. Verhältnisse. Vorsitzender Goller verlas zunächst die gefaßten Beschlüsse und Vereinbarungen und stellte diese zur Diskussion. Es meldete sich jedoch Niemand dazu um Wort, womit der Vorsitzende Annahme konstatierte. Kollege Böhm legte hierauf die gesamte Lohnbewegung noch einmal klar, erinnerte an die früheren Verhältnisse, wo noch Arbeiter mit 9, 10, 11 und 12 Mark pro Woche entlohnt wurden und betonte den wirtschaftlichen Wert der 14-tägigen Löhnung, denn jetzt könne sich doch wenigstens der Arbeiter sein Haushaltsbudget besser einteilen. Auch seien die bisher am schlechtesten Entlohnungen besser gestellt worden und in dieser Weise ein Minimum geschaffen worden; dies sei auch bezüglich des Freibieres der Fall. Wäre nun auch Mälzer mit diesen neuen Verhältnissen nicht zufrieden, so sei dies zu bedauern, doch nicht zu ändern, denn leider sei bei vielen Brauereiarbeitern der Gang zum Trinken noch ein zu großer, und möchte hierin mehr Maß gehalten werden. Denn das übermäßige Biertrinken führe unbedingt die Gesundheit, vermindere die Leistungsfähigkeit und führe die Brauer einem frühen Tode hinüber. Dies sollten wir als organisierte Arbeiter am allermeisten beklagen, weshalb auch das Drängen und Schreien seitens einiger Arbeiter der ersten Aktien-Brauerei noch 5 Lär durchaus zu tun. Die Kollegen sollten nun endlich alle dafür sorgen, daß Einigkeit unter ihnen herrsche und den unzufriedenen Kollegen kein Gehör zu schenken, oder gar zu glauben, der Organisation den Rücken zu kehren zu dürfen. Erst recht müsse jetzt an der Organisation, die auch seitens des Gewerbe-Inspektors vom Oberamt als allgemein recht nützlich anerkannt worden ist, festgehalten, dieselbe ausgebaut und gefördert werden, damit das Bestehende erhalten und später noch verbessert werden kann. Demgegenüber sei es dem Kassierer an die Hand zu legen, Kollege Goller tabelte hierauf den schlechten Versammlungsbesuch und kritisierte auch das Verhalten einiger Teilnehmer, die an unserer Sache zum Besten zu werden, obgleich sie erst die Angelegenheiten gesehen seien. Er führte ebenfalls die Notwendigkeit an vielen Biergenossen vor Augen und die damit oft verbundenen Unzufriedenheiten. Unseren Familienangehörigen gegenüber seien wir verpflichtet, ihnen einen gesunden Ernährer zu erhalten. In vieler Beziehung bewirke das Biergenosse, welche Unruhe und physische Enttäuschung, deshalb wären wir zu sehr genaugend. Der Arbeiter müsse selbst zur stilligen Behauptung seiner Lage beitragen und dies bewirke ja auch in einer Linie die Organisation. Goller verabschiedete Kollege Goller eine Anzahl „Angehöriger“ der Brauerei, die erst in der Organisation Vertrauensposten bekleiden hätten, die übrigen Schreier gemessen, und jetzt an der Sache zum Juden geworden wären. Gerade diese Kollegen hat man nicht entlassen, die ihre Mitarbeiter hinter deren Rücken anspödeln und die die unzufriedensten Elemente waren, jedoch am längsten ungeschändigt. Bezwecken werden diese Leute

damit nichts, und ihr Lohn wird ihnen einstmals wohl in Gestalt eines Felleckts werden. Herrn Kommerzienrat Müller möchten wir an dieser Stelle auch daran erinnern, daß er durch sein Wort doch ebenfalls an den Abmachungen verpflichtet ist. Unter Punkt „Verhältnisse“ wurde das Verhalten einiger Kollegen der Mälzerei vom Vorsitzenden gerügt und die Anwesenden ermahnt, derartige Sachen nicht zu begehen, sonst wäre die Direktion im vollen Recht der Entlassung. Jeder Arbeiter müsse als Muster auch in seiner Arbeit gelten, dann müßten dies auch die Arbeitgeber als Vortheile unserer Organisation anerkennen. Es wurden weiter die Betriebe bekannt gegeben, in denen die neue Regelung durchgeführt ist, und hauptsächlich die Brauerei Mälzerei, Mälzerei Neuhäuser, Brauerei Sander und Erste Aktien-Brauerei. Bei der letzteren mangelt es wohl noch an Manchem, doch wird dies weniger an Herrn Direktor Manglarow liegen als an seinem Herrn Brauereileiter und den Arbeitern selbst, die damit zufrieden sind. Namentlich spielt dort ein Herr Keltler eine recht traurige Rolle, und wäre dem Betreffenden nur zu rathen, vor seiner Thür zu stehen und sich seiner Vergangenheit zu erinnern, sonst müßten wir schließlich an dieser Stelle mal sein Gedächtnis aufwickeln und seinen Machinationen ein Ziel setzen. Auch eine Beleidigung des Herrn Brauereileiters Baumgartner gegen Kollegen Goller wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben, und werden auch seine Drohungen gegen die Kollegen nicht ohne Folgen bleiben. Eine in dieser Sache gewählte Kommission soll beim Herrn Bürgermeister vorkommen, um über die Angelegenheit weiter zu verhandeln. Nach einem Schlusswort des Kollegen Böhm wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Luzern. Sonntag, den 16. Juni, machten die Sektionen Zürich und Bern eine Agitationstour nach Luzern und hielten dortselbst eine öffentliche Versammlung ab. Das Referat hielt R. Hadenholz, Zentralsekretär aus Bern, über das Thema: „Brauergewerbe und Braundustrie und die Nothwendigkeit der Organisation“. Referent wies in seinem Vortrage besonders darauf hin, wie in Deutschland und Amerika durch die Organisation bessere Verhältnisse erzielt würden, und in letzterem Lande in vielen Brauereien der Achtstundentag und bedeutend bessere Löhne wie in der Schweiz erkämpft wurden und forderte die der Organisation noch fernstehenden auf, sich an dieser gerechten Sache anzuschließen, um auch die Mißstände, die in der Luzerner Brauerei noch herrschen, aus der Welt schaffen zu können. In der Diskussion wurde von den Kollegen allgemein die Nothwendigkeit der Organisation anerkannt und ließen sich 10 Mann aufnehmen, so daß die Sektion, die sich im Jahre 1896 aufstellte, wieder gegründet wurde. Dieselbe zählt jetzt 17 Mann. Im Schlusswort sprach der Referent den Wunsch aus, daß die neugegründete Sektion blühen und gedeihen möge.

Wemel. Unsere Zahlstelle hielt vor kurzem ihre Generalversammlung ab. Bücher und Kasse befinden sich in größter Ordnung und wurde dem Vorstande einstimmig Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes wurde Kollege Zieffe als 1. und Kollege Wibelboot als 2. Vorsitz aber gewählt, 1. Kassierer wurde Kollege Klein und Stellvertreter Kollege Huberich, als Schriftführer wurden Kollege J. Benzluz und J. Fischer gewählt und als Revisoren Greifschuß, Elmer und Wuytus. Außerdem wurde noch ein Mitglied aufgenommen und eins umgeschrieben.

Wemmingen. Bei unseren Brauerei-Unternehmern die voriges Jahr gegründete Zahlstelle, welche gleich im Anfang eine stattliche Mitgliederzahl aufzuweisen hatte, die mit der Zeit noch mehr zunahm, ein Dorn im Auge, so jetzt doch nachstehender Vorfall unsere Brauerprogen in ihrer nackten Größe. War ihnen kein Mittel heilig genug in der Verfolgung unserer Mitglieder, so kamen sie auch auf den Einfall, mittelst der bekannten schwarzen Liste und zum Wachsenden, Kollegen Machet, fast zu fällen, indem er in keiner der Innung angehörenden Brauereien Arbeit erhielt und, um leben zu können, sein Brot als Tagelöhner verdienen mußte, bis er in der Brauerei zur Stadt, deren Besitzer der Innung nicht angehört, Arbeit erhielt. Jedoch nach Ablauf der Subjekt wurde er auch hier wieder wegen „Mangel an Arbeit“ entlassen und nahm darauf bei einem Maurermeister als Handlanger Arbeit. Allein auch hier verweigerte der blinde Haß unserer Brauherrn gegen die Organisation und deren Leiter Kollegen W. Es sollte ihm am Orte vollständig unmöglich gemacht werden, jemals wieder Arbeit zu erlangen, nicht genug damit, daß er von seinem Berufe als Brauer ausgeschlossen war. So schrieben denn die Herren „Macher“ dem betreffenden Maurermeister einen Brief mit der Aufforderung, den Mann zu entlassen, was auch geschah. So ungern dieser Herr dies auch that, so erklärte er doch, dem Druck der Verhältnisse nachgeben zu müssen. Nicht genug damit, wurde unser Kollege W. noch davon verständigt, daß es für ihn vergeblich sei, bei den anderen Maurermeistern Arbeit zu suchen, da auch diese von dem Urabschreiber verständigt seien. So ächtet und verfolgt denn das Unternehmertum einen Mann, der Familienvater ist und weiter nichts verbrochen hat, als daß er verachtete, sich und seinen Kollegen ein menschenwürdiges Dasein zu erringen, und jetzt ihn kommt seiner Familie aufs Haupt. Die Entlastung über diesen brutalen Gemalthat der Brauerprogen ist nicht nur in der Arbeiterchaft, sondern auch in allen anderen Kreisen, denen das Gefühl der Menschlichkeit noch nicht abhanden gekommen ist, natürlich groß. Ein Glück für unsere Unternehmer, daß die berüchtigte Zuchtanstalt von Reichsthal verworfen wurde, sonst hätten sie jetzt die Wirkungen dieses Gefehes am eigenen Leibe verspüren. Uebrigens wird die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben, da gegen die Urheber dieser Verurteilung bereits Klage gestellt ist. Unsere Wemminger Kollegen aber werden sich nicht durch diese neueste That unserer Bierkönige einschüchtern lassen, sondern jedes Mitglied wird mit heiligem Eifer doppelt seinen Mann stellen im Kampfe um die Existenz der Organisation, um Menschenrechte.

Nürtingen. Schon früher berichteten wir in der „Brauereizitung“ über das Vorgehen der Sonnenbrauerei gegen unsere Organisation. Schöner und kräftiger sind wohl selten Unternehmern organisierten Arbeitern gegenübergetreten als Herr Claus und sein Brauereileiter Burchardt. Bald nach der letzten Lohnbewegung, wobei eine gegenseitige zweiseitige Vereinbarung getroffen und volle Kooperationsfreiheit gewährt wurde, änderte sich das Verhalten der Brauerei den Arbeitern gegenüber sofort, und man war bemüht, sich der „lästigen“ Elemente auch und nach zu entledigen. Ein organisierter Kollege nach dem anderen wurde gemahngelt, an Gründen war man nie verlegen, nicht-organisierte Kollegen traten an ihre Stellen und so glaubte man sich bald seinen Verpflichtungen den Kollegen gegenüber entbunden. Das war ja auch der Hauptgrund die verhassten Verhandlungsgegenstände zu entfernen, um desto besser alles durch die Organisation arrangieren abzuwickeln. Das geschah, wurden die Arbeiter weit unter dem vereinbarten Lohn abgelassen. Eine Stempellosigkeit sondersgleichen der Herren Claus und Burchardt war es, und zeigt deutlich genug, was man von einer „Erklärung“ oder einem „Wort“ zu halten hat, daß ein Arbeiter, dessen Beschäftigung einer Kommission gegenüber verprochen war, nicht mehr eingestellt wurde, so daß derselbe monatelang arbeitslos war. Dieser Kommission gehörte auch der Verbandsvorsitzende, Kollege Bauer, an. Der betr. Arbeiter stellte man wegen Mangel an Arbeit aus, aber bald darauf konnte ein „Grund“, angeblich des Brauereileiters, anfangen. Auch ein anderer Arbeiter verlor den schneidigen Herrn Claus und Burchardt durch deren Einwirken und ähnlige Handlungsmethoden den Verlust seines Geschäftes. Derartige schamlose Handlungsmethoden stehen fast einzig da und sind selten von Geschäftslenten geübt worden. Die Praktiken haben

aber auch dazu geführt, die Arbeiter und Konsumenten von „Sonnen-Bier“ auf diese Brauerei und das Tan und Treiben der Herren Claus u. Burchardt aufmerksam zu machen und werden es dieselben nicht an Solidarität mit den organisierten Brauereiarbeitern fehlen lassen, damit dem Gewählten der Sonnenbrauerei klar gemacht wird, daß ihre Unternehmerrückstuf auch ein Ziel hat. Ihr Brauereiarbeiter Märlings aber selbst fester als je zu Eurem Verband, damit wir derartigen Maßnahmen ganz energisch entgegenzutreten können.

Köthenburg o. L. Unsere Mitglieder sind in letzter Zeit sehr faunig geworden, sowohl im Besuch der Versammlungen wie im Bezahlen der Beiträge. Trotzdem wir die Kollegen schon schriftlich, namentlich die der Hopffischen einladeten, Brauerei ist Niemand erschienen. Kollegen, solltet ihr in dieser Interesselosigkeit fortfahren, so wird sich dies bitter an Euch rächen, unsere ohnehin nicht rofigen Verhältnisse werden sich noch verschlechtern, bedenkt, daß ihr den thätigen Kollegen nur die Arbeit erschwert und die Lust für die Interessen der Kollegen einzutreten. In einer kleinen Zahlstelle muß Jeder seinen Mann stellen. Darum, ihr Kollegen, ermannet Euch, schüttelt die Krägheit von Euch und kommt in die Versammlungen, denn erst dann werden wir an die Verbesserung unserer Lage denken können.

Weimar. In der „Bundeszeitung“ was nach unserem Streik folgendes zu lesen: Montag Vormittag streikten sämtliche Brauer, Arbeiter und Kutsher der Feldschlößchen-Brauerei. In einem der Direktion vorgelegten Schreiben legten sie ihre Forderungen vor, die auf Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit hinausliefen. Die Direktion lehnte jede Forderung rundweg ab und die Arbeiterchaft fügte sich, so daß um 5 Uhr Nachmittags der Streik als beendet angesehen werden konnte. — Daß so eine Lüge im Bundesorgan Platz fand, wundert uns nicht, hat doch das Streikführer-Komitee seine Arbeiten umsonst gemacht — zu seinem Vergern. Was wir erreicht haben, ist bekannt, auch haben wir nicht Nachmittags um 5 Uhr, sondern früh 9 Uhr die Arbeit angefangen. Der Bund mag sich um seine Mitglieder kümmern. In der Brauerei Springsdorf war die Arbeitszeit, so lange wie Verbandskollegen dort beschäftigt waren, von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, jetzt, wo ein paar Bundesgenossen dort domicilieren, geht es wieder von 5—7 Uhr. Nachmittags bringt es wohl die laubere Gesellschaft, aber keinen Schritt vorwärts. Löhne von 19 bis 20 Mk., das ist ihr Verdienst, wir dagegen 25—26,50 Mk. Wenn sie damit zufrieden sind, uns kann's recht sein. In der Stadtbrauerei ist auch ein solches „Exemplar“, das sich in unsere Zusammenkunft geschlichen hat und dann Alles an die Deckenlichtigkeit brachte, natürlich mit der Lüge, daß er sich bei uns aufnehmen lassen wollte. In Erfurt bei Wüchner hat derselbe Bundesgenosse Geld von Verbandskollegen gepumpt, jedoch bis jetzt dasselbe zurückzahlen verweigert. Vor solchen Bundesgenossen allen Respekt, wir in Weimar brauchen sie nicht zum Spionieren. Nur schade, daß der Wuch-Kollege sich jetzt nicht mehr in unseren Versammlungen sehen läßt.

Witzburg. Im Witzburger haben sich die Kollegen wieder erfreulicher Weise aufgeschlossen und sich der Organisation angeschlossen, wodurch die bereits nicht mehr eingehaltene zehnstündige Arbeitszeit wieder durchgeführt wird. Bei solchen Umständen finden sich gewöhnlich einige Witzburger, die, um als zufriedener zu gelten, ein wenig gnädigen Blickes willen sich nicht schämen, diejenigen, die für bessere Verhältnisse streben, anzuschmähen. Der Kellermeister Jordan spielt darin die Hauptrolle, und so wurden denn auch 4 Kollegen mit dem Wortan: „papsten“ nicht mehr ins Geschäft, entlassen. Ein Kollege, der in einer hiesigen Fabrik wieder Arbeit fand, mußte dieselbe auf Einwirken der ihn verfolgenden Bierprogen wieder unverschämlich aufgeben. Man sieht, auch unsere Witzburger Unternehmern stehen auf der Höhe, und in Bezug auf Niedertracht und Hochmuth: Man weiß Alles Mögliche, denn auf die Forderung der Wiederanstellung der gemahngelten Kollegen hat der „schneidige Herr Referent“ vom „Bürgerbräu“ nur die Antwort, daß selbige nicht erfolge, wenn es auch noch so viel Schaden brächte. Wir glauben, daß die Folgen eines derartigen Vorgehens gegen organisierte Arbeiter unsere Brauherrn noch eines Anderen befehlen werden, denn diese Maßnahmen haben in der hiesigen Arbeiter- und Bürgerchaft große Entrüstung hervorgerufen, und wird demgemäß auch das Bürgerbräu die entsprechende Beachtung erfahren.

Bewegungen im Bernse.

Bayreuth. (Lohnbewegung der Brauerei Glent.) Wir stellen folgende Forderungen: Für Vorbereitungen Anfangslohn 20 Mk. wöchentlich, in 5 Jahren 25 Mk., für Brauer 17 Mk., in 5 Jahren 22 Mk., für Bierführer 15 Mk., in 5 Jahren 18 Mk., für Sonntags-Diener 2 Mk., für Nebenstunden 40 und 45 Pf., Abschaffung von Kost beim Arbeitgeber, gute Behandlung und Anerkennung des Verbandes und der Kommission. Diese Forderungen wurden Herrn Glent überreicht und ihm eine Frist von einigen Tagen gesetzt zur Mittheilung. Als eine Antwort nicht eintraf, wurde von uns der Gewerkschafter Kollege Gert benachrichtigt, welcher rief, daß erst die Kollegen aus der Brauerei selbst vorstellig werden sollten und erst dann event. die Kommission. Herr Glent bewilligte auf dieses hin pro Mann und Monat 5 Mk., welches Anerbieten von uns abgelehnt und dagegen beschloßen wurde, am nächsten Tage (Pfingst-Sonntag) kein Bier ansaufahren, wenn nicht andere Zugeständnisse gemacht würden. Da nun Herr Glent auf dieses hin zwei Kollegen kündigte, und nur die Forderung der Bierführer bewilligen wollte, dagegen die Kommission rundweg ablehnte, sah sich das Gewerkschaftskartell veranlaßt, den Bierbottel über die Brauerei zu verhängen, wenn nicht bis zum 3. Pfingstfesttag die Sache in Ordnung sei. Die Bayreuther Arbeiterschaft zeigte aber schon während der beiden Pfingstfesttage eine solche Solidarität, daß Herr Glent am 3. Feiertag sich veranlaßt sah, mit der Kommission zu unterhandeln, und wurde folgendes erzielt: Abmachung für 1 Jahr Gültigkeit. Die Kündigung geht zurück und dürfen während dieser Zeit keine Maßregelungen stattfinden. Die Vorbereitungen erhalten 8 Mk. monatlich mehr, so daß unsere Forderung erreicht ist, die Braubereiter 5 Mk. monatlich mehr, mit baldiger abermaliger Aufbesserung, die Bierführer 15 Mk. wöchentlich (bisher 9 Mk.). Abschaffung der Kost beim Arbeitgeber innerhalb des Jahres und Anerkennung des Verbandes und der Kommission. Durch diesen Erfolg läßt sich erwarten, daß die Indifferenten der Aktien-Brauerei eine Lohnerhöhung gefordert und erhalten, was wohl kaum geschehen wäre, wenn nicht das Gewerkschaftskartell mit den Brauereiarbeitern diesen Kampf geführt hätte. Unseren organisierten Kollegen aber rufen wir zu, immer mehr und mehr sich zusammenzuschließen, um auch die Indifferenten zum eigenen Nutzen in unsere Reihen herüber zu bringen.

Duisburg. Am 20. Juni hatten die Kollegen der Rhönbrauerei in Mährdorf folgende Bahnforderung an Herrn Schrepper eingereicht: Wochenlohn 23 Mk. Anfangsgehalt steigend nach einem Vierteljahr auf 24 Mk., nach einem halben Jahre auf 25 Mk., Anschaffung eines anderen Schälenders oder eine Entschädigung von 10 Mk. für außerhalb des Geschäftes Wohnen. Der jetzige Schälender sieht eher etwas Anderem ähnlich als einer menschlichen Wohnung, denn Matten und Wangen sind dabeilist die ständigen Hausgenossen. Auch eine Wasch- und Badeeinrichtung wurde verlangt, denn dieselbe ist bis jetzt nicht vorhanden. Arbeitszeit sollte von 6 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags eingeführt werden. Noch ein Punkt sollte geändert werden, worüber Jedermann sich gemißmüßert wird, nämlich die Köchin mußte von den Burschen selbst bezahlt werden, anstatt vom Geschäft. Nach Einlauf

dieser Forderungen hat sich Herr Schreyer bis zum nächsten Tag Bedenken, ließ die Burschen am nächsten Tag noch eine halbe Stunde länger anstehen und hierauf in das Kontor rufen, wo allerdings nur der Herr Braumeister und ein Kontorist anwesend waren. Der Braumeister erklärte nun, daß er von Herrn Schr. beauftragt wäre, über diese Sache zu unterhandeln. Er las die Forderung ein und entließ sich hiermit. Ueberhaupt mit Euren sozialdemokratischen Verband und Parteimitgliedern, die Geschäftsinteressen haben und nicht dem Verband angehören. Ihr also seid entlassen und könnt gehen." Dies waren ungefähr die Worte der ganzen Unterhandlung. Sehr human und menschenfreundlich von dem Braumeister Otto Glagau. Noch am demselben Abend wurde zwei Kollegen gesagt, sie dürften wieder weiter arbeiten, sollten auch mehr Lohn haben, nur müßten sie aus dem Verband austreten. Die zwei Kollegen taten dies jedoch nicht, sondern verließen mit den anderen drei Kollegen das Geschäft. Es wurde nun sogleich nach Arbeitswilligen gesucht, und diese fanden sich auch sofort und zwar einer in Gestalt eines Gastwirthes Namens Ralisch und ein zweiter war der in Snaden entlassene in seinem Dienst unbrauchbare Schumann als Eberhardt. Aber auch einige Anstellte, wie G. Schürmann, Tremer, welcher nur zu diesem Zweck die Brauerei Dietrich in Düsseldorf verlassen hatte, und ein von der Export-Brauerei Bodden in Duisburg gebogener Arbeiter. Auf briefliche Anfrage seitens des Kartells erwiderte Herr Schr., daß er den Schafander in Stand setzen und auch Wadecintrichtung anschaffen werde, jedoch die Burschen, trotzdem er mit denselben freizustehen war, nicht mehr einstelle, weil dieselben schände die Arbeit niedergelegt hätten. Dies ist jedoch eine grobe Unwahrheit, da der Herr Ralisch Tags zuvor, wo noch sämtliche Burschen beschäftigt waren, schon auf der Suche nach Streikbrechern war und auch einen, noch bevor die Anderen entlassen waren, hereinbrachte, welcher sich jedoch mit den Entlassenen solidarisch erklärte und nach 6 Stunden das Geschäft wieder verließ. Ein Versuch des Kartells, die Sache zu regeln, wurde scharf abgelehnt. Da es nun auf Betreiben eines Unbekannten nicht möglich war, einen Saal zu bekommen, wurde die Einwohnerlichkeit von Ruhrort durch Flugblätter von dieser Sache in Kenntniß gesetzt. Aber auch damit soll es wohl noch nicht abgethan sein, denn die Arbeiterschaft wird sich weiter mit dieser Sache befassen, und wird Herr Schr. vielleicht einsehen, daß es besser ist, mit seinen Leuten auf gutem Fuße zu leben. — Zugug ist fernzuhalten!

Die Kollegen der Brauerei Süssmann in Etzel bei Bochum sind in den Ausstand getreten. Zugug ist fernzuhalten.

Gelsenkirchen. Dem Kollegen G. Schmolz, der an der letzten Lohnbewegung auf der Brauerei „Glückauf“ beteiligt war und die Arbeit mit niederlegte, wurde folgendes Zeugnis ausgestellt:

Der Brauer Georg Schmolz aus Kärnberg war vom 22. Februar bis 23. Mai 1901 bei uns beschäftigt. Derselbe war in verschiedenen Zweigen unserer Brauerei thätig und war zuerst im Baggerfeld. Mit der Ausführung der ihm übertragenen Arbeiten, sowie mit seinem Betragen waren wir zufrieden.

Schmolz war Mitglied der gemeinsamen Ortskrankenkasse Heesdorf und wird entlassen, weil er sich an dem am 22. Mai v. a. ausgebrochenen Streik betheiligte. Glückauf-Brauerei, Alt.-Bes. Der Braumeister: Häppler.

Der Schlußsatz im Zeugnis ist durchaus ungeschickt und hat mit der Führung und sonstigen Eigenschaften des Inhabers durchaus nichts zu thun, gehört also nicht ins Zeugnis. Auch ist eine derartige Bemerkung in einem Zeugnis, und das will ja auch bloß der Ausfertiger bedeuten, geeignet, den Arbeiter in seinem Fortkommen zu behindern, zu schädigen, obgleich er sonst zur Zufriedenheit gearbeitet hat, weil eben der Betreffende, und wehe ihm, die Sache ist klar, es gewagt hat, von seinem Rechte der Arbeitsniederlegung Gebrauch zu machen.

Hildesheim. Vor Vorschlag des hiesigen Gewerkschaftskartells wurde die Lohnkommission der Brauereiarbeiter nochmals bei der Direktion der Maurkiss-Brauerei zwecks Unterhandlung über die bekannten Forderungen vorgestellt. Die Herren Bürgermeister und Brauereidirektor Hagemeyer, Braumeister Bock und Direktor Steinhilber lassen in ihren Reden förmlich über den christlichen Nächstenliebe, dabei betonend, daß ihre Arbeiter mit den jetzigen Verhältnissen sehr zufrieden seien und gar nicht mehr Lohn verlangten. Der Herr Bürgermeister meinte auch, in den 1850er Jahren (H) wären die Arbeiter schon mit einem Verdienst von 1,25 Mark sehr gut ausgekommen, heute verdienen sie bedeutend mehr, wollten aber immer noch mehr haben! Die Kommission erwiderte dem Herrn, daß die Verhältnisse mit denen vor 50 Jahren doch nicht zu vergleichen seien; der gesamte Lebensunterhalt und speziell die Wohnungsmiethe und Steuern auf dem Mörkberg (wo Arbeiter 40 bis 50 Mark jährlich Steuern zahlen müssen) seien vollständig in die Höhe gegangen. Dies werde doch der Herr Bürgermeister und Brauereidirektor Hagemeyer selbst am besten wissen. — Daß die Arbeiter, wie dieser Herr meint, heute viel ansparsamer sind als früher und nicht mehr mit einem Stück trockenem Brotes zufrieden sein wollen, ja, das stimmt wohl, — aber die Herren Bourgeois von heute mögen sich doch auch gefallen lassen daran erinnern, was denn das Bürgerthum vor 50 Jahren für Ansprüche stellte. Sann denn da überhaupt heute noch von einem Vergleiche die Rede sein? Wenn irgend eine bestimmte Bevölkerungsklasse mit ihren Ansprüchen an das Leben hinter dem Zeitgeiste zurückgeblieben ist, dann ist es wohl die Arbeiterklasse. Und dann: wie ist denn ein solcher Standpunkt mit der sonst so ostentativ zur Schau getragenen christlichen Nächstenliebe zu vereinbaren? Das Verdröhen auf frühere Zeiten (Wahrscheinlich nicht gleich auf jenseits!) zieht bei den Arbeitern nicht mehr. Sie, die sich Jahr aus, Jahr ein mit der rauhen Wirklichkeit abgefunden haben, sind im Laufe der Zeit praktischer geworden und geben daher weniger auf schöne Worte, als auf Thaten. Der Hinweis, daß die Brauerei jetzt schon mehrere alte Leute nur noch aus „Gnade und Barmherzigkeit“ beschäftigt und 3 bis 4 Mann auf die Straße setzen müsse, wenn die Forderung bewilligt werde, ist auch nicht gerade ein Beweis christlicher Nächstenliebe, dürfte übrigens auch ziemlich wirkungslos bei den Arbeitern sein. Was man jetzt nicht gewähren zu können glaubt, wird vielleicht noch ganz gern von der Brauerei zugestanden, wenn nur die hiesige Arbeiterschaft es nicht an der Solidarität mit den Brauereiarbeitern fehlen läßt.

Pirna. Der Streik der Brauer und Hilfsarbeiter der Weißbier-Brauerei von Gebr. Schreyer ist nach ästhetischer Dauer aufgehoben worden. Da die Herren Gebr. Schreyer nach mehrmaliger Unterhandlung rundweg ablehnten, sämtliche Ausständigen einzustellen, beschloß die am 1. Juni im „Erionan“, Dresden, stattfindende Mitgliederversammlung, in dieser Angelegenheit nicht wieder mit den Unternehmern in Unterhandlung zu treten und wählte eine glühende Kommission, welche beauftragt wurde, um eine Genossenschafts-Fabrik und Flaschenbier-Niederlage für Pirna zu gründen. Jedoch bei diesem Vorhaben wurde genau herausgefunden, daß die Herren Gebr. Schreyer die Maßregelung der zwei Mägler nur als Vorwand benutzten, um eine Fortführung der Organisation

herbeizuführen, da sich die Herren erst kurz vor den Maßregelungen in den Ring der Großbrauereien Dresdens aufnehmen ließen. In Folge dessen war es der Kommission nicht möglich, von einer Dresdener Brauerei hier für Pirna zu beziehen, weil das Statut der Unternehmerorganisation bei Konventionstrafe bis zu 20 000 Mk. verbietet, hier eine Konkurrenz zu liefern, wogin bis zum Beginn des Streiks die bestoffene Brauerei geliefert habe. Sogar die Weißbier-Brauerei, welche nicht im Verband der Großbrauereien ist, hatte sich bereit erklärt, auf diese Weise kein Bier nach Pirna zu liefern. Die Kommission überläßt es ruhig den übrigen Brauereien, welche im Verbands sind, den Herren Gebr. Schreyer für jeden Hektoliter weniger Ausstoß 3 Mk. zu zahlen. Die Mägler, bei welchen meist nur Arbeiter und Parteigenossen verkehren, will man dazu zwingen, Schreyer-Bier zu schänken. Aber die Arbeiterschaft von Pirna und Umgebung wird wissen, was sie auf diesem Wege zu thun und zu lassen hat. Trotzdem ist es der Kommission gelungen, hier, so viel wie sie haben will, zu erhalten, und seit kurzer Zeit ist auch der Biervertrieb im Gange.

Eingefandt.

Ein recht eigenthümliches Verhalten legt ein in der Aktien-Brauerei Ludwigschafen a. Rh. beschaffter, früher auch dem Verbands angehöriger Arbeiter mit Namen J. Engel aus Oggau an den Tag, indem er neuzutretende Arbeiter vom Beitritt zum Verband abhält. Den älteren Kollegen dürfte es bekannt sein, daß unserem früheren Vorsitzenden Kollegen Paganis seiner Zeit 20 Mk. Unterstüzung aus der Sozialkasse bewilligt wurden, als er eine militärische Uebung zu leisten hatte, und kurz vor der Verzeihung stehend, sich in unglücklicher Verhältnisse befand. Diese doch gewiß einwandfreie Handlung benutzte nun der betreffende Engel, die Verwaltung zu verdächtigen, sie ginge feindselig mit dem Gelde um, und suchte so die Arbeiter der Organisation zu entziehen und sie auf diese Weise mißtrauisch zu machen. Zudem genirt er sich nicht, sich noch als „Genosse“ überall hinzustellen. Welchen Motiven diese Handlungsweise des E. entspringt, ob aus Unverständnis oder gar auf „Weheiß“, wird die Zukunft lehren, doch werden wir ein wachsameres Auge auf das Treiben dieses „Aushengens“ haben und rathen demselben im eigenen Interesse, sich nicht um Sachen zu kümmern, denen er ferne steht, widrigenfalls wir andere Maßnahmen ergreifen müßten.

Der Vorstand der Zahlstelle Ludwigschafen.

Rundschau.

In dem Kampfe der Tabakarbeiter in Nordhausen um die Erhaltung ihrer Organisation ist infolgedessen eine Veränderung eingetreten, als außer den beiden Firmen Heineke u. Schumann, Grim u. Tzipel auch die Firma Walther u. Sevin die vom Einigungsamt festgelegten Bedingungen anerkannt und ihre sämtlichen ausgesperrten Arbeiter und Arbeiterinnen an ihre alten Plätze gestellt hat. Alle übrigen Firmen halten den Knebelrevers aufrecht und erstreben mit allen Mitteln die Vernichtung der Organisation, der Revers fordert bekanntlich den Austritt aus dem Verband. Wegen dieser Firmen heißt es nun endgiltig Stellung nehmen. Die Namen der Firmen, welche den Schiedsgericht und die Organisation nicht anerkennen, lauten: G. A. Hanewader, Berlin u. Bona, F. C. Berge, G. Wedderken, Wittenstadt u. Wachtel, G. A. Kneiff, S. u. R. Wittig, Rothhardt u. Co., Salfeldt u. Stein, Steinert u. Hellmund. Ehrempfindlich aller mit uns denkenden und fühlenden Arbeiter ist es, überall die moralische Unterstützung insofern zu organisiren, daß keiner von den 10 Firmen konjunkt.

Die „Jannungs- und Lehrlingsfrage“ im Brauereiarbeiter- und Malzmeister-Bund. Die diesjährige Generalversammlung des Brauereiarbeiter- und Malzmeister-Bundes, die in Braunshweig am 23. Juni tagte, hatte auch die „Lehrlingsfrage“ auf die Tagesordnung gesetzt und in Verbindung damit auch die „Jannungsfrage“ behandelt, und zwar in einer Weise, die die „Jannungen“ und den „Jopfgesellen“ wenig nach dem Herzen sein wird, da sich letztere besonders von der Unterbreitung ihrer Wünsche an den Brauereiarbeiter- und Malzmeister-Bund in Bezug auf die Lehrlingsfrage alles Heil versprechen und nun in ihren Hoffnungen arg getäuscht wurden. In dieser Beziehung sind die Brauereiarbeiter und Malzmeister den „Jopfgesellen“ weit voraus, sie haben die Zeit besser begriffen, wenn wir auch in der Hauptsache — daß es in der Lehrlingsfrage so bleiben soll, wie es ist — nicht mit ihnen übereinstimmen und sie sich außerdem auch noch an alten Feindlichkeiten halten, die nur den Ausgelernten später schädlich werden. In ihrer Stellungnahme zu den „Jannungen“ bekämpfen sie den „Jopf“, in der „Lehrlingsfrage“ wird er trotz Allem noch weiter gepflegt. Ueber die Verhandlung der Generalversammlung in diesen Fragen wird uns berichtet:

Wie der Bundessekretär Behmann-Beipzig mittheilte, ist namentlich in Leipzig und Beipzig der Verluß gemacht worden, die Brauer für die Jannungen resp. die Handwerkerkammern einzufangen, und die Lehrlingsfrage war es, die man dabei als Ausgangspunkt wählte; allein in beiden Orten sowohl wie auch in Bayern, wo man namentlich auf die Handbrauereien in demselben Sinne einzuwirken suchte, haben sich die Jannungen eine unabweisliche Weisung geholt. Man hat ihnen einfach gesagt, daß man nach all den Ehrenthäten und Wohlthaten, welche sie bieten, kein Verlangen trage und keineswegs Lust verspüre, die alte Organisation zu Gunsten neuer zu gründender Jannungen über Bord zu werfen. Da, wo man den Versuch gemacht habe, seien die Jannungen sehr schnell wieder aufgelöst worden. Es sei ja richtig, so führte der Bundessekretär weiter aus, daß das Braugewerbe aus dem Handwerk heraus ermaschen sei, aber es sei diesem auch entgegenzuwirken; die Brauerei passe nicht mehr in den Rahmen des Handwerks hinein, wollte man sie in diesen hineinpressen, so würde dies mit einem Kackstrich gleichbedeutend sein. Der Bund habe nach den §§ 127c und 128b der Gewerbeordnung Alles, was die Jannungen zu bieten vermögen. Wir wollen uns nicht in die Handwerkerkammern einziehen lassen, und da uns auch die Handwerkerkammern für sich reklamiren, so wollen wir uns ganz ruhig vorläufig damit begnügen, daß die Brauereien den Fabrikbetriebe n zugezählt werden, und ruhig abwarten, was in der Folge geschieht. Der Vorsitzende Direktor Reinhardt (Beipzig) fügte diesen Ausführungen hinzu: Wir lassen das Lehrlingswesen, wie es ist, es entspricht den Forderungen der Zeit! Unter allseitigem Beifall entschied die Versammlung im Sinne der obigen Ausführungen. Nach diesem Beschlusse hätte man meinen sollen, daß der Bund sich überhaupt auf einen der „Neuzeit“ entsprechenden Standpunkt stellt, allein wie weit dies der Fall, zeigt die Annahme eines anderen Antrages, den ein Herr Wänsche (Wreslan) stellte und motivirte, dahingehend, neben den Lehrgenossen möge den Ausgelernten noch ein „dekorativ ausgestatteter Lehrbrief“ als „höchste Erinnerung an die schwereren Jahre der Lehrzeit“ ausgehändigt werden. Eine „schöne“ Erinnerung das! Er motivirte diesen Antrag damit, daß es einen „höchsten Einbruch“ mache, wenn ein solcher Lehrbrief „unter Glas und Rahmen“ in den Stuben der Gesellen den „Ehrenplatz“ einnehme. — Aber auch noch in anderer Beziehung sind die Verhandlungen interessant, insofern nämlich, daß sie zeigen, welchen Standpunkt die Herren Mitglieder in sozialpolitischer Beziehung einnehmen. Man sollte es kaum annehmen, daß Leute, welche mit den technischen Wissenschaften in so engem Wechselverkehre stehen, wie die Brau- und Malzmeister, sozialpolitisch noch

so rückständig sind. Den schon längst überwundenen Standpunkt von der „Harmonie der Interessen“ halten sie noch heute inne und ein Verlassen auf die eigene Kraft scheinen sie noch nicht zu kennen. So wurde beim Bericht über das Sterbekassenwesen rühmend hervorgehoben, daß bei fünf Sterbefällen unter 46 auf das Sterbegeld zu Gunsten der Unterstüzungskasse verzichtet wurde, ferner, daß dem Bunde eine Jahresunterstüzung von je 1000 Mk. auf einige Jahre wiederum vom Deutschen Brauerbund zugesichert ist und daß sich die Zahl der „stiftenden“ Mitglieder in der Sterbekasse von 187 auf 245 vermehrt habe. Ja, die Sache geht noch weiter: man rechnet ganz bestimmt auf derartige Spenden, denn bei Beratung der Statuten über die beschlossene und am 1. Januar 1902 ins Leben tretende Renten- und Invaliditätskasse wurde vom Referenten (Sporber-Beipzig-Plagwitz) darauf hingewiesen, daß unter den Gründern, welche zu dem Resultat führten, daß man eine eigene derartige Kasse gründen wolle, auch der keine geringe Rolle spielte, daß man in diesem Falle auf Spenden rechnen könne. Das heißt doch ohne Umhüllung gesprochen: Wir gründen die Kasse auf Bettel! Denn ob sich Bettler ihre Gaben durch ausdrückliches Verlangen verschaffen, oder auf andere Weise, bleibt sich im Grunde genommen doch ziemlich gleich, der einzige Unterschied ist nur der, daß die letztere Art die raffinirtere und ergiebtere ist, wenigstens in vielen Fällen. Daß eine Wandlung in den Ansichten dieser Herren, wie die Verhältnisse augenblicklich liegen, so rasch nicht eintritt, ist selbstverständlich, aber in demselben Grade, wie die Großbrauereien die kleinen und mittleren Brauereien verdrängen — und das dies in immer steigendem Maße geschehen muß, zeigte die mit der Generalversammlung verbundene Ausstellung für jeden nicht Blinden klar und deutlich — in demselben Maße werden sich auch die Brauereiarbeiter-Verhältnisse ändern, nicht nur in Bezug auf die Verminderung der Zahl der Stellen, sondern auch in Bezug auf ihre wirtschaftliche bzw. geschäftliche Stellung. Die Ueberproduktion an Brauereiarbeitern und jeder technische Fortschritt unterminirt den Stand der Brauereiarbeiter und führt ihn immer mehr in das Proletariat hinab. Da wäre es wirklich notwendig, sich bei Zeiten auf eigene Füße zu stellen, wie es die im Zentralverband organisirten Brauer und Berufsgenossen gethan haben, um nicht von der Gnade der Unternehmer abhängig zu sein, sonst könnte ihnen dieses noch einmal sehr hinderlich sein. Die „Neuzeit“ weist sie darauf hin. Die Herren könnten von den organisirten Brauereiarbeitern in dieser Beziehung noch Manches lernen, anstatt, wie Viele von ihnen es thun, sie zu unterdrücken.

Die Hinzuziehung eines Arztes ist einem Angehörigen der betreffenden Kasse bekanntlich zwar in „dringenden“ Fällen gestattet, leider handeln aber, wie allgemein bekannt, in diesem Punkte die Kassenvorstände häufig recht wenig human, was dann naturgemäß in den Reihen der Kassenmitglieder Mißstimmung und Erbitterung hervorruft. Um so mehr ist es anzuerkennen, wenn durch eine jüngst ergangene Entscheidung des badischen Verwaltungsgerichts das Vorhandensein eines „dringenden Falles“ sogar bei Zahnschmerzen anerkannt worden ist.

Der Kläger hatte eines Abends, zu einer Zeit, als die zur Behandlung der Kassenmitglieder verpflichtete Zahnärztlei keine Sprechstunde mehr hatten, einen anderen Zahnarzt aufgesucht, und dieser hatte dem von fürchterlichen Schmerzen Gepeinigten nur dadurch helfen können, daß er ihm einige Zähne auszog und an drei anderen sofort eine Uebung vornahm. Da die Kasse sich weigerte, die entstandenen Kosten von 9 Mark dem Kassenmitglied zu vergüten, so kam es zur Klage vor dem Verwaltungsgericht, das die Kasse zur Erstattung der Kosten verurtheilte. — In den Gründen war folgendes gesagt:

Daß die Ausführung eines vernommenen Sachverständigen, daß Zahnschmerzen in der Regel nicht plötzlich, sondern in langamer Entwicklung auftreten, konnte kein Gewicht gelegt werden, da es immerhin nicht ausgeschlossen erscheint, daß diese Schmerzen sich nach und nach steigerten und gegen Abend einen unerträglichem Grad angenommen haben. Daß der Kranke diese Schmerzen vielleucht auch bis zum anderen Tag, bis zum Beginn der Sprechzeit der Zahnärztlei, hätte aushalten können, wie die beklagte Krankenkasse annimmt, kann nicht entscheidend sein, denn ein dahingehendes Verlangen würde dem humanen Geist des Krankenversicherungs-Vereins zumiderlaufen. Es kommt garnicht darauf an, ob der Erkrankte seinerseits den Fall für einen dringenden hält, sondern auf die objektive Beschaffenheit der Erkrankung. Über auch in letzterer Hinsicht entscheidet nicht etwa die Ansicht auf die Schwere oder den Ernst der Erkrankung, vielmehr ist die Dringlichkeit als eine zeitliche Eigenschaft aufzufassen, d. h. es muß für den Fall der Verzögerung der ärztlichen Hilfeleistung die Befahr einer Verschlimmerung des Leidens — sei es ein leichtes oder schweres — oder der Verlängerung oder der Steigerung der Schmerzen des Erkrankten zu befürchten sein. Die Voraussetzungen, unter denen ausnahmsweise den Kassenmitgliedern gestattet ist, sich der Hilfe anderer als der Kassenärztlei auf Kosten der Kasse zu bedienen, sind also erfüllt, wenn die Besorgnis einer Verlängerung oder Verschlimmerung der Schmerzen vorliegt und nach Lage der Verhältnisse den erkrankten Mitgliedern nicht zugemuthet werden kann, zu warten, bis der Kassenarzt zur Hilfeleistung angekommen werden kann.

Ein solcher Fall lag hier nach Aussage des behandelnden Arztes vor und aus diesem Grunde war, wie gesehen, zu entscheiden.

Von der Konzentration des Kapitals. Aus Fachkreisen wird der „Neuen Zürch. Zig.“ geschrieben: „Die fünf Berner Bierbrauereien Gurten, normals Juber, Felsenau (Gemmann), Reichenbach (Hofwiler), Altenberg (Gahner) und Maulbeersbaum (Baumeister) sollen durch Fusion zu einem einzigen Betrieb vereinigt werden. Das Gesamtvermögen beträgt 2 900 000 Fr., das neue Betriebskapital 500 000 Frants. Von dem Gesamtkapital 3 400 000 Fr. sind 1 500 000 Frants (1500 Stück à 1000 Fr.) Obligationen, übernommen von einigen Berner Banken; als Pfand dient das ganze Vertheilung der Brauereien im Schätzungswert von 2 000 000 Fr. Das Aktienkapital beträgt 1 900 000 Fr. (3800 Stück à 500 Fr.) und wird von den bisherigen Besitzern übernommen. Weiter betrieben werden nur die beiden erkrankten Brauereien Gurten und Felsenau, während die drei anderen Betriebe eingehen. Der gegenwärtige Abschluß der zu fusionirenden Brauereien beträgt gegen 70 000 Hektoliter, die Zahl der von ihnen bedienten Wirtschaften 250.“ — Im Bierbrauereigewerbe macht sich in der Schweiz wie schon seit Längerem in Deutschland, ebenso wie in anderen Industriezweigen das Bestreben des Großkapitals nach Bereinigung und nach Auffassung der kleineren geltend. Das Zürcher „Volksrecht“ bemerkt zu obiger Nachricht treffend das Folgende: „Nächstlos konkurriren die Großen die Kleinen nieder oder, wenn sie milder verfahren wollen, verschmelzen sie sich mit denselben zu Aktiengesellschaften; bei denen dann die Kleinen überhaupt zu existiren aufhören. Da giebt's keine sentimentalischen Rücksichten, Geschäft ist Geschäft und das größte Kapital bleibt Sieger. Hat der Unternehmer nicht die nöthigen Kapitalien, um mit den Großen in jeder Beziehung den Kampf aufnehmen zu können, dann darf er von Glück sagen, wenn er in der Aktiengesellschaft noch eine ordentlich bezahlte Stelle findet. So räumt das Großkapital auch mit dem sogenannten „mittleren“ Best, mit dem gewerblichen Mittelstand auf und keine Mittelstandspolitik wird diesen Aufschwungsprozeß aufhalten können.“

Briefkasten.

Selbstverständlich bin ich nicht der Meinung, daß man den alten Bundeslohn in den Mund nimmt; die Leute behaupten, ihre Zeitung schreibe die reine Wahrheit, — die kommen, wie ganz richtig bemerkt, nicht aus ihrer Haut heraus.

Verfassungen finden statt in:

Vielefeld. Am Sonntag, den 14. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Palmeyer, Weberstraße 5, Versammlung.
Bochum. Sonntag, den 7. Juli, Nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung bei Dall. Wegen der wichtigen und reichhaltigen Tagesordnung ist ein zahlreiches Erscheinen notwendig.
Dona. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, bei Fährbender, Kafertstraße 16.
Coburg. Sonntag, den 14. d. Mts., Versammlung bei Koll. Stegner.
Dresden. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Mittwoch, den 10. Juli, Abends 9 Uhr, im Gambinusaale, Löbtauerstraße. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Arbeitsnachweis, Herbstvergütung.
Effen. Jeden zweiten Sonntag im Monat, im Borussia-Saal in Effen.
Gießen. Sonnabend, den 6. Juli, im Vereinslokal, bei Thoma, Generalversammlung.
Greiz. Sonnabend, den 6. Juli, Abends 8 Uhr, im Restaurant „Scharfe Ede“.
Halle a. S. (Sektion der Hilfsarbeiter und Kutsher.) Sonntag, den 7. Juli, Abends 6 Uhr, in Faulmann's Restaurant, Unterberg 12. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.
Hamm. Sonntag, den 7. Juli, 1 Uhr Nachmittags, im Lokale des Herrn Winkler, Königstraße.
Hildesheim. Sonntag, den 7. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Tagesordnung: Abrechnung, Vorstandswahl, Lohnbewegung.
Ingolstadt. Sonnabend, den 6. Juli, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal: Außerordentliche Versammlung. Die mit ihren Beiträgen rückständigen Mitglieder werden dringend ersucht, zu erscheinen, widrigenfalls wir sie auf die statutarischen Bestimmungen verweisen.
Kempten. Jeden ersten Sonnabend im Monat. Nächste Versammlung am 6. Juli.
Niel. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Sonntag, den 14. Juli.
Remel. Jeden Sonntag vor dem 15. im Monat, Abends 6 Uhr, im Vereinslokal, Schwanenstraße 2.
Mühlheim a. Ruhr. Sonnabend, den 6. Juli, bei Wiltg. Borgstedt, Ede Kohlentamp und Adstraße.
Neulingen. Sonntag, den 7. Juli, Nachmittags 2 1/2 Uhr, Versammlung bei Geißelhard in Pfüllingen. Alle Mann an Bord.
Rosenheim. Sonntag, den 7. Juli, punkt 2 Uhr Nachmittags. Referent: Kollege Schrems-München.
Schweinfurt. Sonntag, den 7. Juli.
Speier. Unsere Monatsversammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr im Lokale „Zum Karpen“ statt.
Weimar. Sonnabend, den 6. Juli, um 8 1/2 Uhr, im „Deutsches Haus“. Pünktliches Erscheinen wegen reicher Tagesordnung notwendig. Der Quartalsabrechnung halber sind die rückständigen Beiträge zu zahlen.
Weßbaden. Sonnabend, den 6. Juli, Abends 9 Uhr, im Vereinslokal bei Herrn Moos, Hermannstraße.
Mitglieder, sorgt für guten Versammlungsbesuch. Zu jeder Versammlung werden Mitglieder aufgenommen.

Todtenliste.

Am Dienstag, den 25. Juni, verschied in Folge Unfall unser Mitglied Heinrich Graf, im Alter von 38 Jahren. Ehre seinem Andenken.
Zahlstelle Vielefeld.

Bekanntmachung.

Die Abrechnung für's 1. Quartal 1901 fehlt noch aus den Zahlstellen Bremen, Danzig, Gagen, Halberstadt, Hamburg III, Vörrach, Meiningen, Mek, Minden, Mühlheim a. d. Ruhr, Nürtingen, Saalfeld, Saarbrücken, Worms und Zittau. Vorstehende Zahlstellen werden im Interesse des Gesamtverbandes ersucht, die fehlende Quartalsabrechnung unverzüglich aufzustellen und dieselbe nach vollzogener Revision an die Hauptkasse zu senden.

Diejenigen Zahlstellen, welche noch Restbeträge für's 1. Quartal an die Hauptkasse zu senden haben, werden gleichfalls ersucht, diese Beträge baldigst abzuführen, anderenfalls diese Gelder beim Rechnungsschluß als fehlend aufgeführt werden.

Der Hauptkassier.
H. Ragerl.

Quittung.

Vom 23. bis 30. Juni gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:
Biederstadt 3,80. Neumünster 31,40. Bremen 654,90. Königsberg 39,36. Kaufbeuren 1,90. Michowitz 3,60. Rauchheim 4,80. Berlin 500,—. Enschede 4,84. Gagen 5,80. Hamm 38,70. Tondern 8,40. Kiel 1 26,90. Vörrach 29,36. Frankfurt 56,70. Vera 94,29.
Für Inserate: Bochum 12,—. Mainz 1,—. Dresden 1,—. Eintracht 1,—. Meiningen 1,50. Wyl 1,—. Bochum 1,50. Bochum 1,—. Kiel 1,50. Mannheim 1,—. Dresden 1,—. Berlin 39,04. Vielefeld 8,40. Berlin 15,—. Müglitz 16,40. Adlon 1,—.
Für Abonnements: Wyl 5,63. Zeitungs-Abonnenten 162,69 Mt.

Verbandsnachrichten.

* Gau 5. (Sitz Dresden.) Den Zahlstellen und Einzelmitgliedern des Gaus zur Kenntnis, daß laut Beschluß des Gauvorstandes vom 28. Juni eine Konferenz wegen der damit verbundenen Kosten nicht stattfindet. Der Gauvorstand ist der Meinung, daß die Kosten für eine Konferenz zu groß sind und doch der damit verfolgte Zweck nicht erreicht wird. Der Gauvorstand wurde beauftragt, in nächster Zeit einen ausführlichen Jahresbericht in der Zeitung zu geben. Des Weiteren wurde beschlossen, mit Genehmigung des Hauptvorstandes ein Flugblatt auszuarbeiten und an alle Zahlstellen und Einzelmitglieder des Gaus zu versenden.

Der Gauvorstand.
J. A. Bruno Winkler.
* Das Mitglied, der Kollege Richard Böß, geboren am 3. 6. 67 in Grot. b. Gießel, Buch Nr. 3440, hat in seiner Stellung in Taurisch und Kahle a. d. Saale verschiedene Kollegen und Wirtje angepumpt. Wir warnen hiermit alle Kollegen vor selbigem und ersuchen zugleich, uns den Aufenthalt desselben mitteilen zu wollen.
E. Badert, Vera, Neuß, Alchowstraße 20, 1. Et.

* Halle a. S. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß genau nach § 19 des Statuts verfahren wird. Die Unterstützungsformulare werden für alle Mitglieder vom Kollegen Depis, Jakobstraße 46, ausgestellt. Die Unterstützung zahlt Kollege Sedinger, Thorstraße 30, 2. Stg., aus.

* Die säumigen Mitglieder der Zahlstelle Rothenburg werden ersucht, baldigst ihre Beiträge zu entrichten, wobei wir sie auf das Statut aufmerksam machen.

Der Vorstand.
* Der Brauer Mathias Kleinhans von Neustadt a. d. Saale wird ersucht, seinen Verpflichtungen nachzukommen und seine Invaliden-Quittungstarke abzuholen, oder selbige wird der Polizei übergeben.
Zahlstelle Würzburg.

Literarisches.

Die „Sozialistischen Monatshefte“ (Administration: Berlin W., Lühnowstraße 85A) haben soeben das Juliheft ihres 7. Jahrganges erscheinen lassen.

Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf., pro Quartal 1,50 Mt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolportage und Postanstalten (Postzeitungs-Katalog Nr. 6961), ferner direkt bei der Expedition der „Sozialistischen Monatshefte“, Berlin W., Lühnowstraße 85A. (Zusendungen unter Kreuzband oder geschlossenen Konverts.) Probehefte und Verlags-Kataloge gratis und franko.

Von der „Kommunalen Praxis“, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeinde-Sozialismus (Dresden, Verlag Kaden u. Kemp.) ist soeben die Nr. 11 des 1. Jahrganges ausgegangen.

Die „Kommunale Praxis“ erscheint monatlich zweimal. Preis vierteljährlich 1 Mark (eingetragen in der Postzeitungsliste für 1901 unter Nr. 4019a, vierter Nachtrag).

Unsere werthen Kollegen und Vorstehenden des Brauerfachvereins St. Gallen G. Weichenmajr und seiner lieben Braut Fräulein Anna Bickel zu der am 4. Juli stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Brauerei-Gesellschaft „Zum Hirschen“, St. Gallen (Schweiz).

Unsere werthen Verbandskollegen und Vorstehenden der hiesigen Zahlstelle Albert Hermann und seiner lieben Braut zu der am 9. Juli stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.

Die Verbandskollegen der Zahlstelle Wachsenburg.

Unsere werthen Verbandskollegen und Vorstehenden des Brauerfachvereins St. Gallen G. Weichenmajr und seiner lieben Braut Anna Bickel zu der am 4. Juli stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Nun adieu, du gold'ne Freiheit!

Die Verbandskollegen der Sektion St. Gallen und Umgebung (Schweiz).

Unsere werthen Kollegen und Vorstehenden des Brauerfachvereins St. Gallen Georg Weichenmajr und seiner lieben Braut Fräulein Anna Bickel zu der am 4. Juli stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
Anton Tauer, Brauerei Schöngarten, St. Gallen (Schweiz).

Zur Verlobung unserer treuen Verbandskollegen Paul Heidrich mit seiner lieben Braut Fräulein Johanna Lepsen senden die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
Die Kollegen der Affken-Brauerei, Hensburg.

Unsere werthen Verbandskollegen Johann Steger u. seiner lieben Braut Fräulein Martha Lier zu der am Dienstag, den 9. Juli, stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.
Mehrere Verbandskollegen d. Löwenbrauerei Hamburg-Ohlenhorst.

„Gasthaus zur weißen Taube“
Hauptverkehr der Bierbrauer
von
Johann Vogt
T. 1. 9. Mannheim T. 1. 9.
Empfehle allen meinen nach Mannheim kommenden Kollegen gute Beiten, sowie vorzügliche Speisen und Getränke zu mäßigen Preisen bei aufmerksamster Bedienung.
In jeder Zeit Arbeitsnachweis.

Konkurrenzlos billig. Reellste Fabrikate.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Special
100 Stück 4,10 Mt.
Cigarillos, pro 100 Stück 1,50 Mk., dieselben 500 Stück 7 Mk.
Ferner empfehle folgende Marken aus durchweg geschmackvoll zusammengestellten hoch. Gewächsen in modernsten Façons:
Marianne 100 Stk. 2,50 Mt. Arca 100 Stk. 3,75 Mt. St. Felix in Orig.-Kist.
Bismann „ 3 „ Reguatoria „ 4,25 „ 250 Stk. enth. franco 12,50 Mt.
Aora „ 3,50 „ St. Felix Graf „ 4,60 „ Perla Mexicana
London Docks „ 3,75 „ Medalla „ 5,— „ 100 Stk. 5,— Mt.
Versand: Nicht unter 100 Stück von einer Marke — 300 Stück portofrei unter Nachnahme. Nichtkonvenientes erbitte, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückzahlung des gezahlten Betrages zurück.
Verkauf: Bei Entnahme von 500 Stück gewähren 3 Prozent, bei 1000 Stück 6 Prozent Rabatt.
Czollek & Geballe Cigarren-Engros-Lager Berlin, Unter den Linden 20, Hof 1, Treppe.
Es verlange Preisliste!

Vergnügungs-Anzeigen.

Einzelmitglieder von Leipzig und Umgegend. Sonnabend, den 6. Juli: Großes Sommerfest im „Felsenkeller“ zu L. Plagwitz, bestehend in Gesangs- und Instrumental-Konzert, Tanz und turnerischen Aufführungen, Tombola und Kinderspielen. Anfang Nachmittags 5 Uhr. Alle Kollegen und Berufsangehörigen von Leipzig und Umgegend, sowie den umliegenden Zahlstellen sind hiermit freundlichst eingeladen. Um den Kollegen die rechtzeitige Anwesenheit zu den Veranstaltungen zu ermöglichen, ist an den Verband der Brauereien das Ersuchen gerichtet worden, den Festteilnehmern schon von 3 Uhr Nachmittags an Urlaub zu gewähren.

Wo befindet sich der Kollege Georg Heinecke aus Oberhau? Um Auskunft bittet die Exped. d. Brauer-Ztg.

Unsere werthen Verbandskollegen, dem Maschinenisten Ludwig Stüter und seiner lieben Braut Johanna Köster zur stattgefundenen Verlobung die besten Glückwünsche.

Das Maschinenpersonal d. Brauerei N. Sanzen Wwe., Hamburg.

Die Hallertauer Hopfen-Verkaufsgenossenschaft Ahaus, Post selbst, Oberbayern, officiert den P. T. Brauereien ihr Lager vorzüglicher Hallertauer Siegel-Hopfen (nur Sieglgut Au und Holzgach). Zeitgemäße Lagerhauseinrichtungen, billige Preise, sofortige Barzahlung nicht verlangt, Ziel: Vereinbarung.

Holzschuhe ohne Füll
Leicht gehend — neueste Façons
Preis Mt. 3,50, mit Leder besetzt Mt. 4,50,
speziell für Brauer.
H. Schäfer, Hanau a. M., Schmiedstr. 5.